

Internationale Orchester 6

**Yefim Bronfman**

**Wiener Philharmoniker  
Tugan Sokhiev**

**Freitag**

**24. Mai 2019**

**20:00**



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese unbedingt zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste gegenüber den Künstlern und den anderen Gästen.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Internationale Orchester 6

**Yefim Bronfman** *Klavier*

**Wiener Philharmoniker**  
**Tugan Sokhiev** *Dirigent*

**Freitag**  
**24. Mai 2019**  
**20:00**

Pause gegen 20:35  
Ende gegen 22:00

## PROGRAMM

### **Sergej Prokofjew 1891–1953**

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 16

(1912–13; rev. 1923)

Andantino – Allegretto – Tempo I (Andantino)

Scherzo. Vivace

Intermezzo. Allegro moderato

Finale. Allegro tempestoso – Meno mosso –

Più mosso (Allegro) – Meno mosso – Meno mosso (Moderato) –

Andante – Allegro tempestoso

Pause

### **Peter Iljitsch Tschaikowsky 1840–1893**

Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 ČS 26 (1888)

Andante – Allegro con anima

Andante cantabile, con alcuna licenza

Valse. Allegro moderato

Finale. Andante maestoso – Allegro vivace –

Moderato assai e molto maestoso

## Sergej Prokofjew

### Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op.16 (1912–13; rev. 1923)

#### *Uraufführung*

Zurück in das Jahr 1913, in die Sommerresidenz der russischen Zaren, ins Städtchen mit Namen Pawlowsk, nur 30 km von St. Petersburg entfernt. Pawlowsk hat einen prächtigen Bahnhof. In diesem Bahnhof gibt es (man stelle sich vor: im Bahnhof!) einen prächtigen Konzertsaal, der vor 106 Jahren, am Abend des 5. September, restlos ausverkauft ist. Spannung knistert in der Luft. Man raunt, gleich werde sich ein fabelhafter ... ach was: ein phänomenaler Klavierspieler vorstellen, ein gewisser Sergej Prokofjew, 22 Jahre jung. Sein zweites Konzert für Klavier und großes Orchester in g-Moll wird er spielen. Kommt ein schlanker Mann aufs Podium, das Gesicht offen, kühl und ausdruckslos gleich dem eines Ingenieurs, setzt sich an den Flügel, blickt prüfend auf die Tasten, als kontrolliere ein Schachspieler die korrekte Aufstellung der Figuren. Der Saal verstummt, man löst die Glieder, es geht los ...

#### *Zur Musik*

1. Satz: *Andantino, Allegretto, Tempo I (Andantino)* ... beginnt wie eine romantische Legende, wie eine musikalische Märchen-erzählung, phantastisch und klangewaltig. Kommt ein zweites Thema? Und wie es kommt: frech, übermütig und aufmüpfig, ein seltsam verrenktes Märschlein. Als bald müsste es auf eine Durchführung zumarschieren, denn nichts geht über eine solide Sonatenhauptsatzform, die musikpädagogisch seliggesprochene. Daraus wird aber leider nichts. Der putzige Marsch scheint sich so hübsch zu finden, dass er gleich noch einmal aufmarschieren möchte.

Wie leicht das klingt, total lässig und verspielt und doch so schwer. Treffsicherste Hände sind angesagt, jetzt vor allem, denn

Prokofjew widmet sich wieder dem ersten Thema und fängt an, damit herumzuspielen, derweil das Orchester dieser unerhörten Improvisation schweigend zuhört.

Eine Solo-Kadenz, welche gar nicht mehr aufhören will. Eine so knifflige, grandiose, ja fulminante Klaviertechnik hat das Pawlowsker Publikum bis dato noch nicht gehört. Zauberei, Hexeneinmaleins, dabei so locker, als wäre es rein gar nichts. Diese Kadenz ein gigantischer Monolog ohne Orchester, ein triumphaler Sieg des königlichen Klaviers über alle anderen Instrumente, wilde Phantastereien über nur ein einziges Thema. Das war neu zu damaliger Zeit, hatte was Titanisches, Überhebliches, Kolossales.

Der Satz schließt mit dem ersten Thema. Ganz einfach, unschuldig, beinahe harmlos, obwohl es doch gerade durch eine rotglühende Hölle gewandert ist. Im Rückblick eine Rhapsodie, eine abenteuerliche Erzählung. Obendrein ein bisschen chaotisch und verrückt, wie es einem zweiundzwanzigjährigen Provokateur wohl ansteht.

2. Satz: *Scherzo, Vivace* ... auf dem damaligen Programmzettel stand ›brioso‹ (feurig), eine Regieangabe, die ins Schwarze trifft. Denn was jetzt losbricht, ist ein furioses, ein elementares Klaviergewitter. Das Publikum von 1913 wird sich geduckt haben, als hätte man es ausgepeitscht. Denn was als Scherzo, als Scherzhafte also, versprochen wurde, entpuppt sich als pianistisches Fegefeuer, als Höllenritt des Leibhaftigen auf 88 Tasten.

Bei Licht besehen eine rotglühende Etüde, tolldreistes, wildgewordenes Fingerspiel bar jeder Musikalität. Ratternd wie ein überdrehtes Uhrwerk, reine Motorik auf der Grenze zum Geräusch, aggressiv wie eine Maschine. Das Orchester nur ein großes Schlagzeug. Was sich hier austobt? Das futuristische Manifest der neuen Maschinen-Ästhetik im beginnenden 20. Jahrhundert. Ein Triumph der modernen Mechanik über die altverstaubte Romantik. Und, nebenbei erwähnt, pianistischer Extremsport; wer dieses Scherzo heil überlebt, der kann so was von Klavierspielen.

3. Satz: *Intermezzo, Allegro moderato* ... Zeit für einen Trauermarsch, für eine düstere russische Prozession gleich einem müde dahinwankenden Marsch von unglücklich Verbannten auf ihrem langen Weg nach Sibirien. Eine schöne Depression, wundervoll schwermütig, irgendwie an den *Ochsenkarren* aus Mussorgskijs *Bilder einer Ausstellung* erinnernd. Doch traue man dem Frieden nicht, denn im Moment, wo das Klavier den Trauermarschfaden wieder aufgreift, wendet sich die Stimmung ... ja wohin? ... in die blanke Ironie, als würde das Klavier den anfänglichen Gestus verspotten, den Trauermarsch auf die Schippe nehmen, die feierliche Prozession in eine freche Marsch-Karikatur verdrehen. Eine unfassbare Kühnheit. Kühn wenn nicht gar saufrech, den geheiligten Militär-Marsch einfach zum Teufel zu schicken, dem strammen Links-zwo-drei-vier hohnlächelnd eine Nase zu drehen.

Ob diese spöttische Parodie womöglich politisch gemeint war, seinerzeit um 1913? Ist ja echt scharfe Munition, wenn einer so gewaltig in die Tasten greift und derart mächtig zum Angriff bläst. Das kann in der Tat als dröhnender Protest verstanden werden.

4. Satz: *Finale, Allegro tempestoso, Meno mosso, Più mosso, (Allegro), Meno mosso, Meno mosso (Moderato), Andante, Allegro tempestoso* ... »Allegro tempestoso« bedeutet rasch und wild wie ein Unwetter, man rechne mit dem Schlimmsten. Und so kommt es denn auch: lauter Synkopen, schiefe Akzente, falsche Betonungen. Musik, wie wenn sie bockspringen würde nach Art eines höhnisch grinsenden, atemverschlagenden Satyrspiels. Finger-Artistik mit tödlichem Risiko ohne Netz und doppelten Boden. Vulkanische Musik, völlig übergeschnappt, als wäre Prokofjew von allen guten Geistern verlassen, indem er das arme Klavier prügelt und in Brand steckt, bis dass die Funken sprühen.

Doch dann die erlösende Ruhe eines frommen Chorals, freilich ein bisschen schräg harmonisiert. Trotzdem ein überraschender Einfall, dieser Stimmungswechsel. Wo das hin will? In den Bässen eine feine, lauernde Spannung, da staut sich was auf, etwas Wichtiges kündigt sich an: hebt an ein sanftes Lied, gesungen von Mütterchen Rußland, schlicht und wehmütig in phrygischer Tonart wie im Volkston aus alten Zeiten. Woher plötzlich dieser

Umschwung in die Traurigkeit? Sie muss Prokofjew sehr wichtig sein, diese russische Volksweise, weil sie im Zentrum des Satzes plaziert ist. Anschließend noch Variationen über das Lied. Variieren heißt nachdenken, hieindenken.

Folgt ein zweites Mal die Würde eines großartigen Chorals. Erhabene Klänge, festlich und stolz wie ein Hymnus. Schließlich jagt der junge Prokofjew dem Ende entgegen, gibt jetzt auf der Zielgeraden Vollgas und läßt seine Finger laufen. Immer schneller, geschmeidiger, entfesselter. Circensischer Kitzel, schwindelerregende Geschwindigkeit.

Und doch ist es mehr als das: Choral und Hymnus in der Mitte, außen der wüste Taumel ... innen der empfindliche Kern, geschützt durch Wände aus lodernden Flammen. Eine wundervolle Idee, das Weiche, Leise, Zarte und Zerbrechliche scheu zu verstecken in der robusten Schale aus hammerhartem Lärm.

### *Ansichten*

»Gewiß enthält Prokofjews Musik eine Bewegung um der Bewegung willen. Vieles ist toccata-ähnlich, aber wieviel Einfallskraft steckt in diesen mitunter trockenen und prunklosen Passagen. Was für ein herrlicher Zement sind sie für den Aufbau von festen architektonischen Gebäuden! Prokofjews Rhythmen sind stauenerregend: männlich, gestochen scharf und dabei einfach, fast quadratisch; hart wie Granit, unzerstörbar wie Stahl«

(Heinrich Neuhaus).

»Prokofjews Musik hat Mannhaftigkeit, Kraft, Konzentration und eine gewisse intellektuelle Rastlosigkeit. Mit ihr erklärt er der verstaubten Romantik den Krieg. Süßliche Raffinesse und jenseitige Kontemplationen bleiben ihm fremd«

(Heinrich Neuhaus).

»Jeden Tag pflege ich ein Schachturnier zu besuchen. Schach ist für mich eine besondere Welt, eine Welt des Kampfes, der Pläne und der Leidenschaften. In allem, was ich schreibe, halte ich mich an zwei hauptsächliche Grundsätze – Klarheit in der



Darlegung meiner Ideen und lakonische Kürze, d.h. unter Vermeidung alles Überflüssigen im Ausdruck« (Sergej Prokofjew).

»Das Publikum ist befremdet. Einige sind erregt, andere stehen auf, stürzen zum Ausgang und rufen ›Eine solche Musik kann einen wahnsinnig machen‹. Der Saal leert sich, mit einem erbarungslos dissonierenden Akkord bricht das Klavierkonzert ab. Im Publikum entsteht ein regelrechter Skandal, man ist schockiert, die Mehrzahl zischt. Von allen Seiten sind Rufe zu hören wie ›Zum Teufel mit dieser Futuristenmusik! Wir wollen Musik hören, die schön ist! So etwas machen bei uns zu Hause die Katzen auf dem Dach!‹« (Zeitgenössische Rezension).

»Nirgends eine Andeutung von Gefühlsduselei, Lüsterheit oder die Befriedigung einer billigen Sensationslust. Weder seelenlos noch gleichgültig. Bloß kein schwülstiges Pathos. Prokofjew versteht seine Gefühle zu beherrschen« (Boris Assafjew).

»In der Anwendung auf meine Musik möchte ich das Wort ›grotesk‹ lieber ersetzt wissen durch ›Scherz, Lachen, Spott‹. Ich erweise mich als Erscheinungsform der geistigen Kraft, als Erscheinungsform der Seele, was mir die Kraft gibt, allem zu widerstehen, was nicht Geist bedeutet. Ich verkörpere die Vernunft, was mich verpflichtet, hinreißende Gedanken zu äußern. Ich verfüge über Weisheit, um sie ständig auszudrücken« (Sergej Prokofjew).

»Sein Spiel ist wie er selbst. Es hat Männlichkeit, Selbstsicherheit, unbeugsamen Willen, eisernen Rhythmus, kolossale Klangstärke« (Heinrich Neuhaus).

### *Fußnote*

Warum notiert Prokofjew im letzten Satz dieses Skandal-Konzerts einen feierlichen Choral und dann ein russisches Volkslied? Das hat etwas mit einem Brief zu tun, geschrieben im April des Jahres 1913 von einem gewissen Maximilian Schmidthof. Schmidthof hatte besagten Brief aus Finnland geschickt. Er ist

kurz und enthält eine tragische Nachricht: »Lieber Serjoscha, ich teile Dir die letzte Neuigkeit mit – ich habe mich erschossen. Trauere mir nicht besonders nach und ertrage es mit Gleichmut, mehr ist es nicht wert. Die Gründe sind unwichtig ... Leb wohl ... Max«.

Prokofjew ist schockiert: »Ich war mit ihm aufs engste befreundet und fühle mich jetzt, nach seinem Tode, überaus vereinsamt«. Maximilian Schmidhof studierte Klavier am Petersburger Konservatorium wie Sergej Prokofjew. »Auf gemeinsamen Reisen«, so Prokofjew, »und mit gemeinsamen Streichen wurden wir unzertrennliche Freunde. Ich war damals oft nicht nur ich selbst, sondern halb und halb Max, dessen Einfluss auf mich außerordentlich groß war«.

Prokofjew widmete das zweite Klavierkonzert seinem besten Freund, zumal er die Nachricht von dessen Selbsttötung mitten in der Arbeit am vierten Satz erhielt. Man versteht plötzlich, warum im Zentrum dieses turbulenten Aufruhrs ein russisches Lied gesungen wird und ein festlicher Hymnus. Lied und Hymnus als letzte Grußworte des lebenden Freundes an den toten. Mit dem Volkslied die Beschwörung ihrer Jugend in der russischen Heimat. Und mit dem Choral ein stilles, wenn nicht gar frommes Gedenken. Wir stellen voller Erstaunen fest, daß hinter Prokofjews rauher Schale aus Kaltschnäuzigkeit und rotzfrecher Ironie sich wohl doch ein sehr warmes, ein sehr weiches Herz verborgen hatte.

### *Nachspiel*

1918, fünf Jahre später, flieht Prokofjew nach Amerika, in Russland tobt die Revolution, die Zeiten sind unsicher. Rette sich, wer kann! Leider nicht gerettet werden die handgeschriebenen Noten des Zweiten Klavierkonzerts. Prokofjew lässt sie in seiner Wohnung zu St. Petersburg versehentlich liegen. Dort werden neue Mieter einquartiert. Diese stecken die Partitur in den Ofen und wissen nicht, auf welch himmlischem Feuer sie ihre irdischen Pfannkuchen backen. So geht die Musik des 5. September

1913 in Flammen auf, von ihr bleibt buchstäblich nichts als Schall und Rauch. Doch zehn Jahre später setzt Prokofjew sich noch einmal hin und bringt aus dem Gedächtnis alle vier Sätze ein zweites Mal zu Papier mit jener stahlharten Disziplin, an die er Zeit seines Lebens glaubte: »Weil schöpferische Tätigkeit zu meiner unabdingbaren Eigenschaft gehört, erweist sich meine Lust zu arbeiten als natürliche Erscheinung. Ich bleibe durchgeistigt, folglich stark ...«

*Zum Weiterlesen*

Prokofjew, Sergej: *Dokumente, Briefe, Erinnerungen*. Leipzig. o. J.  
Netjew, I.: *Prokofjew. Der Künstler und sein Werk*. Berlin 1962  
Schipperges, Thomas: *Sergej Prokofjew*. Reinbek 1995

## **Peter Iljitsch Tschaikowsky**

### **Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 ČS 26 (1888)**

*Entstehung und Uraufführung*

»Ist es nicht Zeit, aufzuhören? Habe ich meine Phantasie nicht überanstrengt? Ist die Quelle vielleicht schon versiegt? Einmal muss es ja sein, falls ich noch einige Jahrzehnte leben sollte. Und wer weiß, ob es nicht doch schon an der Zeit ist, die Waffen zu strecken? Schrieb ich Ihnen, dass ich eine Sinfonie komponieren will? Anfangs fiel es mir sehr schwer, jetzt aber scheint mir die Inspiration wieder hold zu sein« (Peter Tschaikowsky an Nadeshda von Meck am 10. Juni 1888).

Die Uraufführung von Tschaikowskys fünfter Sinfonie fand am 12. November 1888 in St. Petersburg in einem Konzert der Philharmonischen Gesellschaft unter Leitung des Komponisten statt.

Das begeisterte Publikum feierte Tschaikowskij mit Ovationen, wohingegen die Kritiker »Spuren übereilten Schaffens« und »Effekthascherei« glaubten feststellen zu müssen. Gleichwohl zählt die Fünfte, zusammen mit der Vierten und Sechsten, zu den im Konzertsaal meistgespielten und auf Platte am häufigsten aufgenommenen romantischen Sinfonien.

### Zur Musik

Selten spricht Tschaikowskij über seine Musik, hier macht er eine Ausnahme und gibt ein paar eher rätselhafte Hinweise zum Verständnis der Sinfonie: »Programm des ersten Satzes der Sinfonie: Introduction. Völlige Ergebung in das Schicksal oder, was dasselbe ist, in den unergründlichen Ratschluss der Vorsehung. Allegro I: Murren, Zweifel, Klagen, Vorwürfe gegenüber \*\*\*«. Zum zweiten Satz notiert er: »Soll ich mich dem Glauben in die Arme werfen???«. Zum vierten Satz: »Die vollständige Beugung vor dem Geschick ist erreicht«.

1. Satz: *Allegro con anima* ... was die Klarinette in der langsamen Introduction düster, braunerdig und schweratmig in der Art eines Trauermarsches anstimmt, ist das sog. ›Schicksalsmotiv‹, welches sich als Leitthema durch alle vier Sätze der Sinfonie hindurchzieht. Dieses ›Schicksals- oder ›Vorsehungsmotiv‹ tönt wie ein klagender Mahnruf, aber auch wie ein Geständnis der Hoffnungslosigkeit. Danach hebt sich der Vorhang und gibt den Blick frei auf weite romantische Landschaften, darin zunächst ein rüstiges Marsch-Thema heraufzieht und immer festeren Fuß fasst wie ein siegesgewisses Defilée. Es trifft auf eine lyrische, üppig erblühende Kantilene, dort verweilt es eine Zeit lang und labt sich an arkadischer Idylle. Doch immer wieder brechen sie machtvoll auf, die blechfetten Fanfaren, stets aufs neue macht sich die symphonische Marschkolonnen auf den Weg ... wohin? Oftmals scheint sie es nicht zu wissen, stockt orientierungslos, begegnet unvermutet mal dem leisen, dann dem drohenden Ruf des Schicksals, kämpft gegen Widerstände, verirrt sich in unwegsamem Gelände, tastet über klangliche Hochgebirgspässe durch nebelverhangene Täler und verschwindet im Dunkel. Ein

dramatischer Marsch ohne Ziel, gigantische Zickzack-Wanderung auf verschlungenen Pfaden durch zerklüftete Gebiete. Ein schwerer Taumel durch Licht und Dunkel, durch Euphorie und Depression als Marsch, der den Sieg verfehlt.

2. Satz: *Andante cantabile, con alcuna licenza* ... wie der erste Satz steigt auch der zweite aus nächtlicher Schwärze empor, darin die melodische Süße des Hornsolos plötzlich wie ein Lichtstrahl aufleuchtet, rotweinfarben, sehnsüchtig und lange suchend, bis der Gesang in der Oboe bzw. in der Klarinette einen Dialogpartner findet, woraus sich ein warmes, inniges, melancholisches Zwiegespräch entwickelt. Es mündet in eine zweite, noch süßere Streichermelodie voll brennender Intensität und zärtlichem Gefühl. Was folgt, ist ein peu à peu entfalteter Rausch des Glücks und der Leidenschaften, bis mahnend das ›Schicksalsmotiv‹ gleich einem Menetekel dreinfährt und vorderhand alle Lichter verdunkelt, doch schließlich scheinen die Kräfte des Singens zu obsiegen in grenzenloser Ekstase, aber wie mit einem Beilhieb fährt einmal mehr das Schicksal dazwischen, der Rest ist ermatete Erinnerung.

3. Satz: *Valse. Allegro moderato* ... schmachttende Walzerseligkeit, kerzenschimmernde Ballszene, eleganter, schlanker, biegsamer Tanz, welcher nach und nach an Tempo gewinnt, allmählich in den Wirbel und in die schöne Aufregung sich hineinsteigert. Ein Walzer mit Herzklopfen und leuchtenden Augen, ebenso anmutig wie verliebt, wäre da nicht zum ungunstigen Schluss der leise Ruf des ›Schicksalsmotivs‹ im Fagott. Es gießt einen bitteren Tropfen in den süßen Wein und legt sich gleich dunklem Schatten über das strahlende Bild.

4. Satz: *Finale. Andante maestoso – Allegro vivace* ... erneut erhebt das ›Schicksalsmotiv‹ seine mächtige Stimme, jetzt aber in leuchtendem Dur und in warmer Streicherfärbung wie eine hymnische Verheißung. Es ebnet den Weg in ein großartiges russisch-asiatisches Stimmungsbild, laut und vital, überschäumend und stürmisch. Inmitten dieses farbenfrohen und derben sinfonischen Festes ziehen mancherlei musikalische Gedanken vorüber wie flüchtige Ideen, schichten sich starke Stimmungsgegensätze auf zwischen schmerzlichen Erinnerungen und zukunftsfrohen

Visionen so, als müsse die Wanderung auf ein siegreiches Finale hin als besonders mühsam und kämpferisch abgebildet werden. Den apothetischen Schluss macht ein grandioser Marsch, wobei das ›Schicksalsmotiv‹ sich verwandelt in einen pompösen Schlachtruf und den Satz triumphal bekrönt. Per aspera ad astra, durch Nacht zum Licht gegen alle Widerstände und nicht verleugnend, dass dies ein unter Schmerzen erfochtener Sieg war ... »keine Musik für empfindsame Seelen«, schreibt Elfi M. Haller.

Infolge des schicksalhaften Leitmotivs, das als roter Faden in allen Sätzen mehr oder minder deutlich vernehmbar ist, dokumentiert sich in der fünften Sinfonie ein gewandeltes sinfonisches Verständnis. An die Stelle eines tönenden Dramas in vier Sätzen tritt die seismographische Schilderung von subjektiven Seelenzuständen in vier Kapiteln, darin die schicksalhafte Bedrohung, die verzweifelte Hoffnung auf Erlösung, die Erinnerung an bessere Zeiten und der titanische Kampf gegen dunkle Mächte dargestellt werden. Weniger erklärt sich die Musik durch analytische Betrachtung, weit mehr durch sensible psychoanalytische Einfühlung ... Musik als persönliches Bekenntnis, als Widerspiegelung verborgener Empfindungen.

### *Ansichten*

»Die Fünfte Symphonie steht in ihrem Charakter der Oper noch näher als die Vierte. Abgesehen von der höchst farbigen Orchestrierung und der lebendigen Präsentation der einzelnen Gedanken ist auf die opernartigen Crescendi hinzuweisen, auch auf die Tempowechsel, die hier häufiger vorkommen als je zuvor«  
(Edward Garden).

»Eine der bedeutendsten musikalischen Erscheinungen der letzten Zeit«  
(Josef Sittard).

»Die ganze Symphonie zeichnet sich durch Ideenarmut und Routine aus«  
(César Cui).

Theodor W. Adorno beschreibt den langsamen Satz als »sonnige Mondnacht in der Krim. Garten des Generals, helle Wolken, Bank unter Rosen [...]. Die Hornmelodie meint den Duft und das heisse Werben des Offiziers. Eine keusche, zarte Mädchenstimme antwortet. Es ist die Oboe, die Tochter des Generals ...« etc. Das sei Musik, so spöttelt Adorno, welche »die Funktion des Kinos schon vor dessen Erfindung genau erfüllte« ... mit anderen Worten: konsumindustrieller Kitsch.

»Wenn der Komponist nur den Alptraum wiedergeben wollte, immer schneller laufen zu wollen, aber nicht von der Stelle zu kommen, dann kann man sagen: sein Ziel hat er erreicht«

(Donald Tovey).

### *Fußnote*

Häufig wurde das Finale der fünften Sinfonie als misslungen beurteilt, zum Beispiel nach Meinung von Johannes Brahms. Tschaikowsky selbst war sich wenig später seines Werkes nicht mehr sicher, an Nadeshda von Meck schreibt er am 2. Dezember 1888: »Nachdem ich meine Sinfonie zweimal in Petersburg und einmal in Prag dirigiert habe, bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass sie mir nicht gelungen ist. Es steckt etwas Abstoßendes in ihr, sie wirkt irgendwie zu bunt, unecht und gekünstelt [...]. Diese Erkenntnis verursacht mir Qualen, da ich mit mir unzufrieden bin. Habe ich mich wirklich verausgabt? Vermag ich jetzt nur noch Früheres zu wiederholen und nachzuahmen?«.

Mit Blick auf das Finale stellt John Warrack fest, dass »in diesem Siegestaumel irgendeine Frage offenbleibt. Was ist geschehen, fragt man sich, dass sich die Form der Hingabe an das Schicksal so fundamental ändern kann? Bis zum Finale hat die Symphonie etwas grundlegend Tristes an sich, das aber ausgeglichen erscheint. Nun jedoch kommt ein Moment der Falschheit und der Übertreibung in die Musik. Obwohl alles ordnungsgemäss gestaltet ist, bleibt dem Finale dennoch ein schaler Beigeschmack«.

Edward Garden kann diesen Widerspruch auflösen: »Das schon fast hysterisch überschätzte Bestreben, einen ›Triumph‹ produzieren zu wollen, der am Ende jedoch ›schal‹ und falsch klingt, hinterlässt den Eindruck, wie überwältigend die Macht des ›Schicksals‹ und wie nutzlos es ist, dagegen zum Kampf anzutreten – wenn der Kampf auch hart und das Ergebnis anscheinend erfolgreich ist. Der Grundtenor der Fünften Symphonie ist also das Versagen dessen, der sich den allmächtigen Kräften der Vorsehung zu widersetzen versucht – ein Versagen, das durch den gewaltigen Kampf und sogar durch zeitweisen Erfolg nicht gemindert werden kann«.

Übrigens scheint die fünfte Sinfonie jenen Eindruck nachdrücklich zu bestätigen, den Peter Tschaikowsky auf Alina Brjullowa machte: »Er war zweifellos ein Mensch, der an einem Nervenleiden litt [...]. Im Lichte der heutigen Wissenschaft hatte er eine klare Neurose, die sich zeitweilig zu unaussprechlichem Leiden steigerte: eine drückende, grundlose Schwermut, aus der er sich auf keine Weise zu befreien vermochte; ein Unvermögen, die Oberhand über seine überspannten Nerven zu gewinnen; eine Furcht vor anderen Menschen und das Bewußtsein, dass dieser Zustand seiner unwürdig war, dass er damit ringen musste«.

### *Zum Weiterlesen*

Von Baer, Erna / Ezold, Hans (Hg.): *Teure Freundin. Peter Tschaikowskis Briefwechsel mit Nadeshda von Meck*. Leipzig 1964  
Brown, David (Hg.): *Peter Tschaikowsky im Spiegel seiner Zeit*. Zürich/Mainz 1996

*Hans Christian Schmidt-Banse*



## Yefim Bronfman

Yefim Bronfman wurde in Taschkent in der Sowjetunion geboren. 1973 emigrierte er mit seiner Familie nach Israel. Hier studierte er bei Arie Vardi an der Rubin Academy of Music in Tel Aviv. Später setzte er seine Studien in den USA an der Juilliard School, der Marlboro School of Music und am Curtis Institute of Music bei Rudolf Firkusny, Leon Fleisher und Rudolf Serkin fort. Seit Juli 1989 ist er US-amerikanischer Staatsbürger. Heute gilt er weltweit als einer der bedeutendsten Pianisten unserer Zeit.



Anlässlich des 80. Geburtstags von Yuri Temirkanov begleitete Yefim Bronfman zum Auftakt der Saison 2018/2019 die St. Petersburger Philharmoniker auf Europa-Tournee. Im Anschluss reiste er nach Amsterdam und Skandinavien für Konzerte mit dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam. Im weiteren Verlauf dieser Spielzeit ist er in Europa mit den Wiener Philharmonikern unterwegs und mit Orchesterkonzerten in Paris (Orchestre National de France), London (London Philharmonic), Köln (WDR Sinfonieorchester), Rom (Accademia Nazionale di Santa Cecilia) und Berlin (Berliner Philharmoniker) zu erleben. In den USA folgt er Wiedereinladungen zu den Orchestern in Cleveland, New York, Los Angeles, Houston, St. Louis, Cincinnati, San Francisco und Dallas. Soloprogramme spielte er u.a. in der New Yorker Carnegie Hall, in Berkeley, Stanford, Aspen, Madrid, Genf, Bordeaux, Köln, Leipzig, München, Berlin, Neapel und Rom. Im Frühjahr 2019 ging er gemeinsam mit der Mezzosopranistin Magdalena Kožená auf Tournee.

Ein enges, inzwischen schon über 30 Jahre währendes Verhältnis verbindet Yefim Bronfman mit dem Israel Philharmonic Orchestra und Zubin Mehta. Im Rahmen der US-Tournee des Orchesters im Herbst 2017 spielte er Konzerte in Los Angeles und in der Carnegie Hall. Im Anschluss trat er mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Mariss Jansons in München,

London und Wien auf. Auch mit diesen Partnern pflegt er eine langjährige Zusammenarbeit. Darüber hinaus war er wiederholt zu Gast bei den Orchestern in New York, Cleveland, Los Angeles, Philadelphia, Pittsburgh, Washington, Indianapolis und Toronto. Im Frühjahr 2018 war er in mehreren Konzerten mit den Wiener Philharmonikern unter Andrés Orozco-Estrada zu erleben, wobei das Orchester ihn anlässlich seines 60. Geburtstags mit einem besonderen Programm ehrte. In Europa folgte er außerdem einer Einladung der Berliner Philharmoniker, war mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons auf Tournee und spielte Soloabende in Deutschland, Frankreich, Belgien und Großbritannien. Eine Tournee nach Asien mit dem London Symphony Orchestra unter Gianandrea Noseda beschloss im Juni die Spielzeit.

Yefim Bronfman arbeitet regelmäßig mit namhaften Dirigenten wie Daniel Barenboim, Herbert Blomstedt, Semyon Bychkov, Riccardo Chailly, Christoph von Dohnányi, Gustavo Dudamel, Daniele Gatti, Valéry Gergiev, Alan Gilbert, Mariss Jansons, Vladimir Jurowski, Zubin Mehta, Riccardo Muti, Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Franz Welser-Möst und David Zinman. Als leidenschaftlicher Kammermusiker hat er mit Pinchas Zukerman, Martha Argerich, Magdalena Kožená, Anne-Sophie Mutter, Emmanuel Pahud und vielen anderen musiziert. Er ist häufiger Gast bei den großen Musikfestivals in Europa und den USA und hat zahlreiche Soloabende in den führenden Konzerthäusern weltweit gegeben, einschließlich seines gefeierten Debüts in der Carnegie Hall im Jahr 1989. 1991 spielte er gemeinsam mit Isaac Stern eine Reihe von Konzerten in Russland, sie stellten seine ersten öffentlichen Auftritte dort seit seiner Emigration nach Israel im Alter von 15 Jahren dar. Im gleichen Jahr erhielt er den Avery Fisher Prize, eine der höchsten Auszeichnungen für amerikanische Musiker. 2010 wurde er mit dem Jean Gimbel Lane Prize der Northwestern University geehrt.

Yefim Bronfman wird weithin für seine Solo-CDs und seine Kammermusik- und Orchesteraufnahmen gerühmt. Sechs Mal war er bereits für einen Grammy Award nominiert, 1997 gewann er den begehrten Preis für seine Einspielung der Bartók-Konzerte mit dem Los Angeles Philharmonic unter Esa-Pekka Salonen.

Sein umfangreicher Aufnahmekatalog umfasst Werke für zwei Klaviere von Rachmaninow und Brahms mit Emanuel Ax, sämtliche Klavierkonzerte von Prokofjew mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta, eine CD mit Werken von Mozart und Schubert mit den Zukerman Chamber Players und den Soundtrack zu Disneys *Fantasia 2000*. Zu seinen jüngsten CD-Veröffentlichungen gehören die 2014 für einen Grammy nominierte Aufnahme von Magnus Lindbergs Klavierkonzert Nr. 2 mit dem New York Philharmonic unter Alan Gilbert, Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Mariss Jansons, die Solo-CD *Perspectives* und die Einspielung aller Klavierkonzerte Beethovens, inklusive des Tripelkonzerts mit Gil Shaham und Truls Mørk, begleitet vom Tonhalle-Orchester Zürich unter David Zinman.

Auf DVD erhältlich sind Beethovens fünftes Klavierkonzert mit dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam unter Andris Nelsons, aufgenommen im Rahmen des Lucerne Festival 2011, ebenso wie ein Konzertmitschnitt von Rachmaninows drittem Klavierkonzert mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle. 2010 wurde seine Interpretation des zweiten Klavierkonzerts von Franz Liszt mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Franz Welser-Möst in Schönbrunn veröffentlicht. 2015 erschien eine Aufnahme der beiden Brahms-Konzerte mit dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst. Ebenfalls im Jahr 2015 wurde Yefim Bronfman die Ehrendoktorwürde der Manhattan School of Music verliehen.

In der Kölner Philharmonie war Yefim Bronfman zuletzt im Februar dieses Jahres zu Gast.



## Wiener Philharmoniker

Kaum ein anderer Klangkörper wird dauerhafter und enger mit der Geschichte und Tradition der europäischen klassischen Musik in Verbindung gebracht als die Wiener Philharmoniker. Im Laufe seines nunmehr 176-jährigen Bestehens prägte das Orchester das musikalische Weltgeschehen. Bis in die Gegenwart wird von Interpreten und Dirigenten der »Wiener Klang« als herausragendes Qualitätsmerkmal des Orchesters anerkennend hervorgehoben.

Am Beginn der Erfolgsgeschichte stand die Idee, ein professionelles Sinfonieorchester zu gründen, das vor allem die Sinfonien Ludwig van Beethovens auf hohem Niveau zur Aufführung bringen sollte. Dieses künstlerische Anliegen konnte durch die begeisterte Zustimmung der Musiker des Orchesters der k.k. Hofoper umgesetzt werden. So kam es 1842 zum Entschluss, unabhängig vom Theaterdienst in künstlerischer und unternehmerischer Eigenverantwortlichkeit »Philharmonische Konzerte« zu veranstalten. Dies führte zum Gedanken einer demokratischen Grundstruktur, die die gesamten organisatorischen

Entscheidungen in die Hand der Orchestermitglieder legte und später die Gründung des Vereins der Wiener Philharmoniker (1908) nach sich zog.

Einer der Gründungsväter war der Komponist und Dirigent Otto Nicolai, der den Leitspruch »mit den besten Kräften, das Beste auf die beste Weise zur Aufführung zu bringen« prägte. Der darin zum Ausdruck gebrachte Qualitätsanspruch, dem sich das Orchester bis heute verpflichtet weiß, mag jene Faszination erklären, welche das Orchester seit seinem ersten Konzert auf die größten Komponisten und Dirigenten sowie auf das Publikum in aller Welt ausübt. Die bewusst gepflegte, von einer Generation auf die nächste weitergegebene Homogenität des Musizierens ist Ausdruck jener Verpflichtung, die Tradition in immer neuer Weise lebendig zu erhalten.

Die Unverwechselbarkeit der Klangkultur beruht auch auf der weltweit einmaligen Beziehung zwischen dem Verein der Wiener Philharmoniker und dem Staatsopernorchester. Eines der philharmonischen Prinzipien besagt, dass nur ein Mitglied des Opernorchesters Mitglied der Philharmoniker werden kann. Die Musiker sind verpflichtet, in beiden Orchestern zu spielen. Bis heute beginnt jeder künftige Philharmoniker seine Tätigkeit nach einer Aufnahmeprüfung im Staatsopernorchester, um nach einer dreijährigen erfolgreichen Wirksamkeit auch in den Verein der Wiener Philharmoniker aufgenommen werden zu können.

Eine weitere Besonderheit ergibt sich aus der Tatsache, dass die Orchestermitglieder im Sinne der demokratischen Vereinsstruktur selbstverantwortlich die Organisation der Konzerte, der aufzuführenden Werke und die Wahl der Dirigenten und Solisten vornehmen. 1860 kam es zur Einführung von Abonnementkonzerten, für die jeweils für die Dauer von mindestens einer Saison ein Dirigent verpflichtet wurde. Sie schufen eine solide wirtschaftliche Grundlage, die bis heute fortbesteht. Ab 1933 gingen die Wiener Philharmoniker zum Gastdirigentensystem über. Das ermöglichte eine große Bandbreite künstlerischer Begegnungen und das Musizieren mit den namhaftesten Dirigenten einer Epoche.

Seit 1870, der Errichtung des Wiener Musikvereinsgebäudes, stellt der Goldene Saal durch seine ästhetischen und akustischen Eigenschaften einen idealen Aufführungsort der Konzerte des Orchesters dar. Am Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte mit dem Gastspiel des Orchesters unter Gustav Mahler in Paris der erste Schritt in die internationale Konzerttätigkeit. Ein denkwürdiges Jahr war 1922, in dem die alljährliche Mitwirkung des Orchesters bei den Salzburger Festspielen ihren Anfang nahm, andererseits auch die erste Überseetournee nach Südamerika erfolgte. Es war der Beginn einer regen Reisetätigkeit, die das Orchester quer durch alle Kontinente führte, mit regelmäßigen Gastspielen in Deutschland, Japan und den USA und künftig in China.

Die Wiener Philharmoniker haben es sich zur Aufgabe gemacht, die humanitäre Botschaft der Musik und die gesellschaftliche Verpflichtung in den Alltag und in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Von Anfang an zählen ein soziales und karitatives Bewusstsein im tätigen Einsatz für Menschen in Not zum Selbstverständnis des Orchesters. Bis heute veranstalten die Wiener Philharmoniker jährlich mehrere Benefizkonzerte und setzen darüber hinaus weltweit zahlreiche Initiativen für Bedürftige und Opfer von Katastrophen. So erfolgt etwa seit 1999 eine jährliche aus den Einnahmen des Neujahrskonzertes finanzierte Spende an verschiedene humanitäre Organisationen. In Folge der Tsunami-Katastrophe wurde 2011 der Vienna Philharmonic and Suntory Music Aid Fund ins Leben gerufen.

Bei den Konzerten in Wien und der ganzen Welt ist das Orchester heutzutage weit mehr als bloß Österreichs »kultureller Exportschlager«. Die Musiker wirken vielmehr als Botschafter, die mit ihrem Spiel die Ideale des Friedens, der Menschlichkeit und der Versöhnung zum Ausdruck bringen, mit denen die Musik so untrennbar verbunden ist. Dazu zählen Konzerte an historischen Orten und brisanten wie schmerzhaften Brennpunkten politischer Geschichte, wie im Jahre 2000 das Konzert im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen oder 2014 das Konzert in Sarajewo im Gedenken an den Beginn des Ersten Weltkriegs sowie 2018 das Friedenskonzert in Versailles in Erinnerung an das Ende des Ersten Weltkriegs.

Getragen von der Überzeugung, dass der Umgang mit dem musikalischen Erbe nicht in der »Anbetung der Asche« besteht, sondern in der »Weitergabe des Feuers« (Gustav Mahler), ist die Frage der Kunst im aktuellen Dialog mit der Gegenwart und der Bedeutung der Musik für die künftigen Generationen von großem Wert. Das zeigt sich auch in den Schwerpunkten des Orchesters, die sich auf die Arbeit mit der Jugend beziehen. Sowohl in Wien als auch auf ihren Konzertreisen öffnen die Wiener Philharmoniker ihre Proben für junge Zuhörer; zudem engagiert sich das Orchester in mehreren Education-Projekten für junge Musiker und ist bemüht, der Jugend den Reichtum der Musik zu eröffnen und sie zu eigener Kreativität zu ermuntern.

Das Orchester wurde im Laufe seines Bestehens mit zahlreichen Preisen und Anerkennungen ausgezeichnet. Seit 2008 wird es von ROLEX als Exklusivsponsor unterstützt. Mit seinen jährlich über 40 Konzerten in Wien, darunter das Neujahrskonzert und das Sommernachtskonzert im Schlosspark von Schönbrunn, die in viele Länder der Welt übertragen werden, mit seinen seit 1922 stattfindenden alljährlichen Aufführungen bei den Salzburger Festspielen und mit mehr als 50 Konzerten im Rahmen internationaler Gastspiele zählen die Wiener Philharmoniker zu den besten Orchestern der Welt.

In der Kölner Philharmonie waren die Wiener Philharmoniker zuletzt im Dezember vergangenen Jahres zu Gast.

# Die Mitglieder der Wiener Philharmoniker

## *Konzertmeister*

Rainer Honeck  
Volkhard Steude  
Albena Danailova

## *Violine I*

Hubert Kroisamer  
Josef Hell  
Jun Keller  
Daniel Froschauer  
Maxim Brilinsky  
Martin Kubik  
Milan Šetena  
Martin Zalodek  
Kirill Kobantschenko  
Wilfried Hedenborg  
Johannes Tomböck  
Pavel Kuzmichev  
Isabelle Ballot  
Andreas Großbauer  
Olesya Kurylyak  
Thomas Küblböck  
Alina Pinchas  
Alexandr Sorokow  
Ekaterina Frolova  
Petra Kovačič \*  
Benjamin Morrison

## *Violine II*

Raimund Lissy  
Tibor Kovác  
Christoph Koncz  
Gerald Schubert  
Helmut Zehetner  
Patricia Hood-Koll  
George Fritthum  
Alexander Steinberger  
Harald Krumpöck  
Michal Kostka  
Benedict Lea  
Marian Lesko  
Johannes Kostner  
Martin Klimek  
Jewgenij Andrusenko  
Shkëlzen Doli  
Holger Groh  
Adela Frasinéanu

## *Viola*

Tobias Lea  
Christian Frohn  
Gerhard Marschner  
Wolf-Dieter Rath  
Robert Bauerstatter  
Heinrich Koll  
Mario Karwan  
Martin Lemberg  
Elmar Landerer  
Innokenti Grabko  
Michael Strasser  
Ursula Ruppe  
Thilo Fechner  
Thomas Hajek  
Daniela Ivanova  
Sebastian Führlinger  
Tilman Kühn

## *Violoncello*

Tamás Varga  
Robert Nagy  
Peter Somodari  
Raphael Flieder  
Csaba Bornemisza  
Gerhard Iberer  
Wolfgang Härtel  
Eckart Schwarz-Schulz  
Stefan Gartmayer  
Ursula Wex  
Sebastian Bru  
Edison Pashko  
Bernhard Hedenborg  
David Pennetzdorfer

## *Kontrabass*

Herbert Mayr  
Christoph Wimmer  
Ödön Rácz  
Jerzy (Jurek) Dybal  
Iztok Hrastnik  
Filip Waldmann  
Alexander Matschinegg  
Michael Bladerer  
Bartosz Sikorski  
Jan-Georg Leser  
Jędrzej Górski  
Elias Mai



*Harfe*

**Charlotte Balzereit  
Anneleen Lenaerts**

*Flöte*

**Walter Auer  
Karl-Heinz Schütz  
Günter Federsel  
Wolfgang Breinschmid  
Karin Bonelli**

*Oboe*

**Martin Gabriel  
Clemens Horak  
Herbert Maderthaler  
Alexander Öhlberger  
Harald Hörth  
Wolfgang Plank**

*Klarinette*

**Matthias Schorn  
Daniel Ottensamer  
Norbert Täubl  
Andreas Wieser  
Gregor Hinterreiter \***

*Fagott*

**Štěpán Turnovský  
Harald Müller  
Sophie Dervaux  
Michael Werba  
Wolfgang Koblitz  
Benedikt Dinkhauser**

*Horn*

**Ronald Janezic  
Manuel Huber  
Josef Reif  
Sebastian Mayr  
Wolfgang Lintner  
Jan Janković  
Wolfgang Vladar  
Thomas Jöbstl  
Wolfgang Tomböck  
Lars Michael Stransky**

*Trompete*

**Martin Mühlfellner  
Stefan Haimel  
Jürgen Pöchlhammer  
Hans Peter Schuh  
Reinhold Ambros  
Gotthard Eder**

*Posaune*

**Dietmar Küblböck  
Wolfgang Strasser  
Mark Gaal  
Johann Ströcker**

*Tuba*

**Paul Halwax  
Christoph Gigler**

*Schlagzeug*

**Anton Mittermayr  
Erwin Falk  
Thomas Lechner  
Klaus Zauner  
Oliver Madas  
Benjamin Schmidinger**

*Die mit \* gekennzeichneten Musiker  
sind bestätigte Mitglieder des  
Orchesters der Wiener Staatsoper,  
die noch nicht dem Verein der  
Wiener Philharmoniker angehören.*

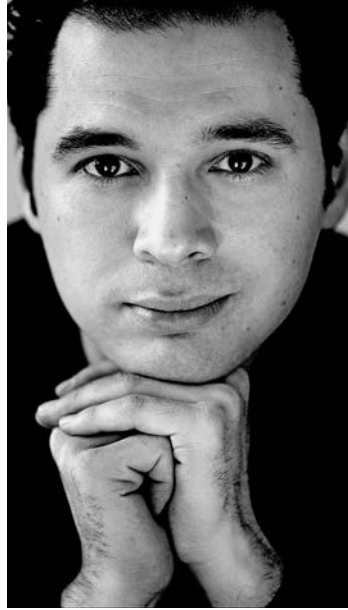
*Im Ruhestand*

**Volker Altmann**  
**Roland Baar**  
**Franz Bartolomey**  
**Walter Barylli**  
**Georg Bedry**  
**Roland Berger**  
**Bernhard Biberauer**  
**Walter Blovsky**  
**Gottfried Boisits**  
**Wolfgang Brand**  
**Reinhard Dürrer**  
**Rudolf Degen**  
**Alfons Egger**  
**Fritz Faltl**  
**Dieter Flury**  
**Jörgen Fog**  
**Gerhard Formanek**  
**Wolfram Görner**  
**Peter Götzel**  
**Dietfried Gürtler**  
**Wolfgang Gürtler**  
**Heinz Hanke**  
**Bruno Hartl**  
**Richard Heintzinger**  
**Clemens Hellsberg**  
**Wolfgang Herzer**  
**Johann Hindler**  
**Werner Hink**  
**Roland Horvath**  
**Josef Hummel**  
**Willibald Janezic**  
**Karl Jeitler**  
**Rudolf Josel**  
**Erich Kaufmann**  
**Gerhard Kaufmann**  
**Harald Kautzky**  
**Burkhard Kräutler**  
**Edward Kudlak**  
**Rainer Küchl**  
**Manfred Kuhn**  
**Walter Lehmayr**  
**Anna Lelkes**  
**Gerhard Libensky**  
**Erhard Litschauer**  
**Günter Lorenz**  
**Gabriel Madas**  
**William McElheney**  
**Horst Münster**  
**Rudolf J. Nekvasil**  
**Hans P. Ochsenhofer**  
**Reinhard Öhlberger**  
**Ortwin Ottmaier**  
**Peter Pecha**  
**Friedrich Pfeiffer**  
**Josef Pomberger**  
**Kurt Prihoda**  
**Helmuth Puffler**  
**Reinhard Repp**

**Werner Resel**  
**Milan Sagat**  
**Erich Schagerl**  
**Herbert Schmid**  
**Rudolf Schmidinger**  
**Peter Schmidl**  
**Wolfgang Schuster**  
**Eckhard Seifert**  
**Günter Seifert**  
**Reinhold Siegl**  
**Walter Singer**  
**Helmut Skalar**  
**Franz Söllner**  
**René Staar**  
**Anton Straka**  
**Gerhard Turetschek**  
**Martin Unger**  
**Peter Wächter**  
**Hans Wolfgang Weihs**  
**Helmut Weis**  
**Ewald Winkler**  
**Dietmar Zeman**

## Tugan Sokhiev

Tugan Sokhiev, der seit 2008 Musikdirektor des Orchestre National du Capitole de Toulouse und seit 2014 Musikdirektor und Chefdirigent des Bolschoi-Theaters in Moskau ist, wurde 1977 in Wladikawkas, der Hauptstadt Nordossetiens, geboren. Nach zwei Jahren Dirigierunterricht bei Anatoli Briskin begann er auf Rat und durch Vermittlung seines Lehrers ein Studium in St. Petersburg bei Ilja Musin. Zudem arbeitete er schon früh mit Yuri Temirkanov, dem Musikdirektor des St. Petersburg Philharmonic, zusammen.



Kurz nach seinem Studienabschluss gab er 2002 sein Operndebüt mit *La Bohème* an der Welsh National Opera. Anschließend debütierte er am Mariinski-Theater in St. Petersburg, an der Metropolitan Opera in New York und an der Houston Grand Opera mit einer gefeierten Aufführung von *Boris Godunov*. Auf seine hochgelobten Aufführungen von *Die Liebe zu den drei Orangen* beim Festival in Aix-en-Provence folgten ähnlich erfolgreiche Aufführungen der Produktion in Luxembourg und am Teatro Real in Madrid. Im Jahr darauf wurde er von der französischen Kritikervereinigung für sein Konzert mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse im Théâtre des Champs Élysées in Paris als musikalische Entdeckung des Jahres geehrt. Kurz nach seinem Debüt in St. Petersburg trat Tugan Sokhiev mit dem Philharmonia Orchestra und Rachmaninows zweiter Sinfonie in London auf – auf dieses Konzert sollten mehrere Wiederholungen folgen. Zu den Orchestern, die er bislang dirigierte, zählen u.a. das Mahler Chamber Orchestra, das Rotterdams Philharmonisch Orkest, die Russische Nationalphilharmonie, das Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia, das Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai Torino, die Filarmónica della Scala, das Bayerische Staatsorchester, das Swedish Radio Symphony Orchestra, das Oslo Philharmonic, das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam, die Münchner Philharmoniker, das Orchestre national de France, die Wiener

Philharmoniker, das Chicago Symphony Orchestra, das London Symphony Orchestra, das Philadelphia Orchestra, das Gewandhausorchester Leipzig, das NHK Symphony Orchestra und das Boston Symphony Orchestra.

Bereits vor seiner Ernennung zum Musikdirektor des Orchestre National du Capitole de Toulouse war Tugan Sokhiev dort drei Jahre als Erster Gastdirigent und musikalischer Berater tätig. Unter seiner Leitung erlangte das Orchester internationale Bedeutung, nicht nur durch die erfolgreichen Spielzeiten mit mehreren Urauführungen und die für das Orchester wichtigen Konzertreisen, sondern auch durch die von ihm ins Leben gerufene Dirigenten-Akademie. Von 2012 bis 2017 war er Chefdirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin.

Für die laufende Saison erhielt Tugan Sokhiev Einladungen u.a. der Berliner Philharmoniker, u.a. für eine Konzertreise und für das Konzert auf der Berliner Waldbühne, der Wiener Philharmoniker für Konzerte in Köln und Dresden, des NHK Symphony Orchestra, des New York Philharmonic und des Finnish Radio Symphony Orchestra. Zu seinen Verpflichtungen am Bolshoi-Theater in Moskau zählen eine Neuproduktion von *Candide* sowie *Dirigate* von *Il Viaggio a Reims*, *Pikovaja dama (Pique Dame)*, *Così fan tutte*, *Katerina Ismailova* und Rimskij-Korsakows *Skazka o care Saltane* (Das Märchen vom Zaren Saltan). Seine Arbeit mit dem Orchestre National du Capitole umfasst in dieser Saison u.a. eine konzertante Version von *La Damnation de Faust*, *Itinéraire d'une Illusion*, ein neues Werk des chinesischen Komponisten Qigang Chen, sowie eine Europatournee des Orchesters.

Tugan Sokhiev hat zahlreiche Einspielungen dirigiert, darunter die vierte und die fünfte Sinfonie von Tschaikowsky, Mussorgskijs/Ravels Bilder einer Ausstellung, Rachmaninows Sinfonische Tänze, Prokofjews *Peter und der Wolf*, Strawinskys *Le Sacre du printemps*, Beethovens Violinkonzert mit Vadim Gluzman, Bartóks *Der holzgeschnitzte Prinz* und Brahms' erste Sinfonie mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse sowie die Musik zu Eisensteins Film *Ivan Groznyj* (Iwan der Schreckliche), die fünfte Sinfonie, die Skythische Suite von Prokofjew sowie

Brahms' zweite Sinfonie (auf DVD) mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Zuletzt nahm er Berlioz' Requiem mit dem Orchester des Bolschoi Theaters auf.

Bei uns war Tugan Sokhiev zuletzt 2014 zu erleben.

# WELCOME TO THE FAMILY

Egal ob Sie Klassik bevorzugen, Jazz oder Rock, egal ob Sie Anfänger sind, Fortgeschrittener oder Virtuose: Die „Family of Steinway-Designed Pianos“ mit den Marken ESSEX, BOSTON und STEINWAY & SONS bietet Ihnen Spielvergnügen für jeden Anspruch zu einem überzeugenden Preis-Leistungs-Verhältnis und in bewährter Steinway Qualität.

**JETZT AUCH IN KÖLN:** Besuchen Sie unser Geschäft am Hohenstaufenring No. 57A. Wir freuen uns auf Sie!

**KLAVIERE AB € 5.840,-  
FLÜGEL AB € 14.670,-**



Steinway Retail Deutschland GmbH  
Hohenstaufenring 57A • 50674 Köln  
Telefon: 0221 272318-69  
Mail: [beratung@steinway-koeln.de](mailto:beratung@steinway-koeln.de)  
[www.steinway-koeln.de](http://www.steinway-koeln.de)



STEINWAY & SONS  
KÖLN

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 10.30–14.00 Uhr & 14.30–19.00 Uhr, Sa. 10.00–16.00 Uhr sowie nach Vereinbarung

# Die Wiener Philharmoniker

bei Sony Classical



## Wiener Philharmoniker Neujahrskonzert 2019

Das Neujahrskonzert stand 2019 erstmals unter der Leitung von Christian Thielemann und es war ein herausragendes Konzert! Erhältlich auf CD, DVD, Blu-ray & Vinyl-LP.



## Rudolf Buchbinder Beethoven Klavierkonzerte

Die 5 Klavierkonzerte Beethovens, live aufgezeichnet im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, mit den Wiener Philharmonikern. Rudolf Buchbinder begeisterte als Solist und Dirigent in Personalunion.



## Christian Thielemann

Beethoven Sinfonien  
Die brillante und hochgelobte Gesamtaufnahme aller Beethoven-Sinfonien mit den Wiener Philharmonikern unter Christian Thielemann.



## Jonas Kaufmann

Das Lied von der Erde  
Jonas Kaufmann singt als Solist beide Gesangspartien von Mahlers Meisterwerk *Das Lied von der Erde* „mit den dazu überaus delikat im Klang agierenden Wiener Philharmonikern“ (*Das Opernglas*).



[WWW.SONYCLASSICAL.DE](http://WWW.SONYCLASSICAL.DE)





# Überlassen Sie Ihre Gesundheit nicht dem Zufall

**Dr. Neubauer & Dr. Derakhshani**  
Urologie/Westdeutsches Prostatazentrum

**KLINIK am RING**  
Hohenstaufering 28  
50674 Köln  
Tel. (0221) 9 24 24-450  
[urologie.klinik-am-ring.de](http://urologie.klinik-am-ring.de)  
[westdeutschesprostatazentrum.de](http://westdeutschesprostatazentrum.de)



Meine Ärzte.  
Meine Gesundheit.





**C. BECHSTEIN**

*Centrum Köln*



***Vom Einsteigerklavier bis zum  
Konzertflügel – besuchen Sie das  
C. Bechstein Centrum Köln!***



***C. Bechstein Centrum Köln***

*In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln*

*Telefon: +49 (0)221 987 428 11*

*koeln@bechstein.de · bechstein-centren.de*

**Mai**

**DI**  
**28**  
20:00

**Concentus Musicus Wien**  
**Stefan Gottfried** *Dirigent*

**Henry Purcell**

Suite aus »The Prophetess or The History of Dioclesian« Z 627

Suite aus »King Arthur or The British Worthy« Z 628

**Jean-Philippe Rameau**

Suite aus »Les Indes galantes«

Suite aus »Zaïs«

**Abo** Baroque ... Classique 7  
LANXESS Studenten-Abo

---

**DO**  
**30**  
20:00

**Christi Himmelfahrt**

**The Philharmonic Bukahara**  
**Experience**

**Soufian Zoghalmi** *voc, g, perc*

**Daniel Avi Schneider** *vln, voc, mand*

**Max von Einem** *trb, voc, sousaphone, snare*

**Ahmed Eid** *db, voc, darbouka, g, tp*

**& special guests**

---

**FR**  
**31**  
20:00

**Hélène Grimaud** *Klavier*

**Valentin Silvestrov**

3 Bagatellen op. 1 (Auswahl)

**Erik Satie**

Gnossienne Nr. 1 und 4

**Claude Debussy**

Arabesque Nr. 1 E-Dur

Nocturne e-Moll op. posth. 72,1

Danses de travers: En y regardant par deux fois

La plus que lente L 121

**Robert Schumann**

Kreisleriana op. 16

**u. a.**

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Christoph Vratz

**Abo** Piano 7

---



Kölner  
Philharmonie

Foto: Mal Jennek

# Hélène Grimaud

spielt Chopin, Debussy, Satie,  
Schumann und Silvestrov

19:00 Einführung in das Konzert  
durch Christoph Vratz



koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

kölnticket.de Tickethotline:  
0221-2801

Freitag  
31.05.2019  
20:00

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

## Juni

SO  
02  
16:00

**Peter Moore** *Posaune*  
**James Baillieu** *Klavier*

**Ludwig van Beethoven**  
Sonate für Klavier und Horn F-Dur op. 17  
– in der Besetzung für Posaune und  
Klavier

**Jacques Castérède**  
Sonatine für Posaune und Klavier

**Roxanna Panufnik**  
When you appear  
für Posaune und Klavier  
*Kompositionsauftrag von Barbican Centre  
London und European Concert Hall  
Organisation*

**Stjepan Šulek**  
Sonate (Vox Gabrieli)  
für Posaune und Klavier

**Vincent Persichetti**  
Parable XVIII op. 133  
für Posaune solo

**Paul Hindemith**  
Sonate für Posaune und Klavier

Lieder von **Reynaldo Hahn** und **George  
Gershwin** – in einer Bearbeitung für  
Posaune und Klavier

15:00 Einführung in das Konzert  
15:45 Familiensache

**Abo** Rising Stars –  
die Stars von morgen 6

**Liebe Abonentinnen  
und Abonneten,**

mit dem heutigen Konzert endet Ihr  
Abonnement.

Auch in der kommenden Saison  
haben wir für das Abonnement »**Inter-  
nationale Orchester**« ausgezeichnete  
Klangkörper von Weltrang engagiert,  
die die unterschiedlichen Orchester-  
traditionen repräsentieren. Die bes-  
ten Dirigent\*innen werden mit ihren  
Orchestern aus z.B. New York, Birming-  
ham und Leipzig in Köln Station und in  
der Kölner Philharmonie wunderbare  
Konzerte erlebbar machen.

Ab sofort können Sie dieses Abon-  
nement buchen und damit bis zu  
35 % gegenüber dem Einzelkartenkauf  
sparen!

Informieren Sie sich über Ihre weiteren  
Vorteile als Abonnent\*innen und unsere  
Aktion »Abonneten werben Abonnen-  
ten«. Rufen Sie uns an: 0221 20408 204,  
kommen Sie in unsere Läden am Ron-  
calliplatz oder in der Mayerschen Buch-  
handlung am Neumarkt oder besuchen  
Sie uns auf koelner-philharmonie.de.

Wir freuen uns, Sie auch in der kom-  
menden Spielzeit als Abonnent\*innen  
begrüßen zu dürfen!

SO  
02  
20:00

Fokus Niederlande

**Violeta Urmana** *Alt*  
**Knabenchor der Chorakademie  
Dortmund**  
**Rotterdam Symphony Chorus**  
**Rotterdams Philharmonisch Orkest**  
**Lahav Shani** *Dirigent*

**Gustav Mahler**  
Sinfonie Nr. 3 d-Moll

# Romie Estèves ist Fantasio

Jacques Offenbach  
»Fantasio«

Ensemble der Opera Zuid  
philharmonie zuidnederland  
Enrico Delamboye *Dirigent*

halbszenische Aufführung

Kölner  
Philharmonie



Foto: Künsteagentur



**Konzerte online.**  
Dieses Konzert wird live übertragen  
auf [philharmonie.tv](http://philharmonie.tv).

supported by



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280

**köln**ticket:de Tickethotline:  
0221-2801

Freitag  
21.06.2019  
20:00

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Hans  
Christian Schmidt-Banse zu Prokofjews  
Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll ist ein  
Originalbeitrag für dieses Heft.  
**Fotonachweise:** Yefim Bronfman © Dario  
Acosta; Wiener Philharmoniker © Lois  
Lammerhuber; Tugan Sokhiev © Mat  
Hennek

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH





Kölner  
Philharmonie



**Lahav Shani**  
*dirigiert*

**Gustav Mahler**  
**Sinfonie Nr. 3 d-Moll**

Violeta Urmana *Alt*  
Knabenchor der Chorakademie Dortmund  
Rotterdam Symphony Chorus  
Rotterdams Philharmonisch Orkest

Foto: Marco Berggreve



koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

**Sonntag**  
**02.06.2019**  
**20:00**